

# Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellensuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 188

Dienstag, den 13. August 1940

114. Jahrgang

## Der deutsche Großangriff auf Süd-England

# 164 Flugzeuge in 2 Tagen abgeschossen

Flughafen und Staatswerft von Portsmouth, Docks und Hafenanlagen, Depots und Öltanks vernichtet, Marinegebäude zerstört — 2 Handelsschiffe versenkt, ein weiteres in Brand geworfen — Mehrere Flugplätze erfolgreich angegriffen

## Normarsch der Italiener in Brit. Somaliland — Sühnung mit der feindl. Hauptmacht

Berlin, 12. Aug. In den Mittagsstunden des Montags unternahm deutsche Fliegerverbände Bombenangriffe auf verschiedene Ziele an der englischen Südküste. So belegte ein Kampferverband die Marineanlagen und die Staatswerft von Portsmouth erfolgreich mit Bomben. In den Luftkämpfen wurden dabei 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein zweiter Angriff galt der Ballonsperrzone Dover. Hierbei wurden mehrere Ballone abgeschossen und Flakbatterien unter Feuer genommen.

Ein dritter Angriff erfolgte gegen einen Geleitzug im Seegebiet östwärts Margate. Hierbei gelang es, mehrere Handelsschiffe zu versenken, andere in Brand zu werfen.

Das vierte Ziel war der britische Flughafen Manston, wo Bomben das Rollfeld, die Unterläufe und Hallen trafen und starke Beschädigungen hervorriefen. Ein Hurricane-Verband wurde von anderen Flugzeugen im Start gehindert, vier Flugzeuge wurden hierbei am Boden, drei andere in der Luft vernichtet. Andere an diesem Kampf beteiligten Verbände sind vollständig zurückgekehrt.

Während der verschiedenen Angriffe entwickelten sich Luftkämpfe, bei denen wiederum eine größere Anzahl feindlicher Flugzeuge abgeschossen wurde. Das endgültige Ergebnis der Kampfhandlungen läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

## 71 britische Flugzeuge abgeschossen

Wien, Berlin, 12. Aug. Nach den bisher eingelaufenen Meldungen haben unsere Flugzeuge in den Luftkämpfen am Montag über Portsmouth und anderen Stellen des Kanals 71 britische Flugzeuge abgeschossen. 17 eigene Flugzeuge werden vermisst.

## Die Aktionen der deutschen Luftwaffe am Montag

Wien, Berlin, 12. August. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erklärt, griff nach bisher vorliegenden Meldungen die deutsche Luftwaffe am heutigen Tage erneut Ziele an der Südküste Englands an.

Wie schon bekanntgegeben, wurde der englische Flughafen und die Staatswerft von Portsmouth durch deutsche Bomberverbände angegriffen und nachhaltig getroffen. Docks- und Hafenanlagen, Depots und Öltanks wurden vernichtet, Marinegebäude zerstört. Bei den sich hierbei entwickelnden Luftkämpfen wurden 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen, während 12 eigene verloren gingen.

Auch die Ballonsperrzone bei Dover war wiederum das Ziel deutscher Angriffe. Zwei Ballone wurden abgeschossen.

Im Seegebiet östwärts Southend griff ein Verband Sturzkampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und warf ungedeckt der starken feindlichen Jagd- und Flakabwehr seine Bomben auf mehrere Handelsschiffe ab. Zwei Handelsschiffe wurden versenkt, ein weiteres in Brand geworfen. Ein feindliches Flugzeug und ein eigenes gingen hierbei verloren.

Daneben griffen unsere Kampfgruppen Flugplätze und Flakstellungen an der Südküste Englands an.

Wie schon gemeldet, ist der Flugplatz Manston bei Canterbury weitgehend getroffen worden. Bei diesem Angriff wurden insgesamt 12 Flugzeuge am Boden und 3 in der Luft zerstört.

Weiter wurden die Flugplätze von Canterbury, Lympne und Deal erfolgreich mit Bomben belegt. Auch bei diesen Angriffen sowie in den dabei stattgefundenen Luftkämpfen erlitt der Gegner einen großen Verlust an Flugzeugen.

Der Gesamtverlust beträgt, soweit bisher bekanntgeworden ist, 71 feindliche und 19 eigene Flugzeuge.

## Der Wehrmachtsbericht

Die großen Luftkämpfe vom Sonntag  
30 feindliche Flugzeuge und acht Sperrballone in Luftkämpfen, drei Flugzeuge durch Flak abgeschossen — In der Nacht zum Montag neue Angriffe auf englische Industrie- und Hafenanlagen

Wien, Berlin, 12. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Kampffliegerverbände am 11. Aug. den Kriegshafen Portland angegriffen. Wichtige Hafenanlagen, die Mole, das Schwimmboot und eine Verladebrücke wurden vernichtet, Docks in Brand gesetzt. Zwei Handels-

schiffe und ein Zerstörer erhielten schwere Treffer. Im benachbarten Hafen Weymouth gelang es, ein Handelsschiff von 3000 BRT. zu versenken.

Vor der Themse-Mündung war ein britischer Geleitzug das Ziel unserer Luftangriffe. Dabei wurden drei Handelsschiffe von zusammen etwa 17 000 BRT. versenkt, zwei Zerstörer und vier weitere Handelsschiffe durch Vortreffer schwer beschädigt.

Im Verlauf der Angriffe entwickelten sich heftige, für uns erfolgreiche Luftkämpfe, in denen die deutschen Jäger und Zerstörer dem Feind schwere Verluste beibrachten.

In der Nacht zum 12. August griff die Luftwaffe Werke der Flugzeugindustrie in Filton und Crewe, die Hafenanlagen von Cardiff und Bristol sowie das Öllager von Moonmouth an. An verschiedenen Stellen belegte sie Flakstellungen mit Bomben. Der Abwurf von Luftminen vor britischen Häfen wurde planmäßig fortgesetzt.

Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht in Nord- und Westdeutschland nichtmilitärische Ziele ohne nennenswerten Erfolg mit Bomben an. In das Wohnviertel einer westdeutschen Stadt geworfene Brandbomben wurden durch das sofortige Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes unschädlich gemacht.

Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage betragen: in Luftkämpfen 90 Flugzeuge und 8 Sperrballone, außerdem durch Flakartillerie 3 Flugzeuge.

Demgegenüber werden 21 deutsche Flugzeuge vermisst.

Ein Unterseeboot hat einen bewaffneten feindlichen Handelsdampfer mittlerer Größe aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen und versenkt.



Deutschlands Schiffe erobern Englands Kriegswirtschaft

## Englischer Truppentransporter im Atlantik versenkt

Wien, 12. August. Einem amtlichen Bericht der brit. Admiralität zufolge, ist das als Transporter dienende Schiff „Mohammed Ali el Kebir“ (7290 BRT.) torpediert und versenkt worden. Es befanden sich 800 Mann an Bord.

Wie weiter dazu meldet, wurde der Transporter während der Nacht im Atlantik durch ein Unterseeboot torpediert und sank innerhalb zweier Stunden. Das Schiff transportierte Truppen. 700 Besatzungsmitglieder wurden durch in der Nähe befindliche Schiffe gerettet und in einem schottischen Hafen an Land gesetzt.

## Der italienische Heeresbericht

Rom, 12. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:  
In Britisch-Somaliland haben unsere Truppen in Fortsetzung ihrer Vormarsches mit der Hauptmacht des Feindes Fühlung genommen.

## Die englischen Mißerfolge in Afrika

Bemerkenswerte Erkenntnisse eines amerikanischen Militär-Experten

New York, 12. Aug. Der Militär-Experte der „New York Post“, Fletcher Pratt, sucht nach einer Erklärung für die englischen Mißerfolge in Britisch-Somaliland und im übrigen Afrika. Beispielsweise, so meint der amerikanische Militärfachmann, wäre normalerweise die Verteidigung des Somalilandes eine Aufgabe der indischen Truppen. Anscheinend befanden sich jedoch keine dort, was zur Annahme berechtigt, daß Gandhi's Nationalbewegung für Indiens Unabhängigkeit in Wirklichkeit eine drohende Gefahr für England sei, als man eingesehe, England könne es einfach nicht wagen, Truppen aus Indien herauszuziehen. Am Ägyptens Haltung England gegenüber sei es fraglos gleichfalls schlecht bestellt. In Anbetracht des ägyptischen Angriffs- und Verteidigungsvertrages mit England hätte Ägypten Italien den Krieg erklären müssen. Da dies bisher nicht geschehen sei, dürfe man auch hier annehmen, daß Ägypten darauf warte, zu geeigneter Zeit den Engländern in den Rücken zu fallen. Italiens Erfolge in Kenia ließen ferner darauf schließen, daß den Südafrikanern ebenfalls wenig daran gelegen sei, die Engländer tatkräftig zu unterstützen. Der ehemalige südafrikanische Ministerpräsident General Herby, der für Südafrikas Neutralität eintrete, sei bestimmt härter als die Engländer eingehändelt und das Verhalten des südafrikanischen Volkes bezeuge, daß die Mehrheit nicht daran denke, für England zu kämpfen.

In den zwei Monaten seit Italiens Kriegseintritt, so schreibt der Direktor des „Giornale d'Italia“, habe sich nach der Kapitulation Frankreichs der Krieg gegen England konzentriert. Ohne eine Bilanz aufzustellen, könne man feststellen, daß Italien in diesem Kampfe, den es mit größter Entschlossenheit und Steigerung an der Seite Deutschlands führe, seine Aufgabe, Englands imperiale Kräfte zu binden, aufzureißen und zu vernichten, sowie die lebenswichtigen Organe seines Systems zu treffen mit täglichen glänzenden Ergebnissen erfüllt habe und weiterhin erfüllen werde. Auf Grund der ersten 62 Wehrmachtsberichte könne man feststellen, daß Italien bisher 298 feindliche Flugzeuge vernichtet, einen Kreuzer, 7 Zerstörer und 11 U-Boote versenkt, 4 Schlachtschiffe, 2 Minenleger, 8 Kreuzer, 4 Zerstörer und 2 U-Boote schwer beschädigt, sowie 10 Handelsdampfer und 4 Tankschiffe versenkt hat. Entgegen den Voraussetzungen der englischen Propaganda beherrsche Italien das Mittelmeer und den Luftraum und flüge Alibion in seinen Stützpunkten und auf den afrikanischen Kriegsschauplätzen durch seine begeisterten Initiativen dauernde Verluste an Gebiet, Nahrungsmittel und Prestige zu. Der Krieg gegen England gebe planmäßig weiter, und er werde bald weitere neue Initiativen und weitere Kräfte enthalten.

Die Einnahme von Jella — so meldet ein Sonderberichterstatter der Stefani — ist nach zwei Tagen anstrengender Kämpfe durchgeführt worden. Die italienischen Truppen und Eingeborenenverbände mühten sich dem Sturm des Forto Merch bei einer erstickenden Temperatur weite Wüstenstrecken bezwingen. Jella, das durch starke Befestigungen und eine starke Garnison verteidigt war, wurde gekürrt, jeder Widerstand gebrochen und zahlreiche Kamelreitertroops unter dem vernichtenden italienischen Feuer verstreut.

Ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani meldet, daß die italienische Offensive im Britisch-Somaliland weitergehe. Die italienischen Truppen rücken andauernd vor und brechen überall den feindlichen Widerstand. Die italienischen Luftstreitkräfte nehmen an den Operationen teil und unterstützen die Truppen in wertvoller Weise. Die Luftwaffe hat übrigens die Offensive vorbereitet, indem sie in den letzten Tagen den Flugplatz von Berbera bombardierte, auf dem sich bedeutende feindliche Luftstreitkräfte befanden und indem sie mit Erfolg das gesamte System der Befestigungsanlagen zerstörte, die das englische Oberkommando organisiert hatte, um einen italienischen Einmarsch zu verhindern. Der Stefani-Sonderberichterstatter hebt außerdem hervor, daß die italienische Luftwaffe atmosphärische Schwierigkeiten überwinden mußte, die nicht immer gering gewesen seien.

### Reuters Schwindereien überpurzeln sich „Von 50 deutschen Flugzeugen 110 abgeschossen“

Berlin, 12. Aug. Je größer die Niederlage, um so eifriger und frecher wird in London gelogen. Was Reuters jetzt über „Berichte über die deutsche Luftwaffe“ und „Unerschütterlichkeit“ ihrer Angriffsfolge zusammenschwindelt, ist in seiner Art nichts Neues.

Nach der bekannten Churchill-Methode, den Verlust eines kleinen Schiffes zuzugeben, wenn durch die Versenkung eines größeren der britischen Flotte eine empfindliche Schlappe entstanden ist, spricht Reuters auch nach der gestrigen Luftschlacht wieder von „unerheblichen Schäden“, die England durch die deutsche Luftwaffe erlitten habe. In Portland seien nur ein paar zivile Häuser getroffen worden. Zwei Kriegsschiffe „hätten leichte Beschädigungen davongetragen“. Der angegriffene Seelitzung „sei ruhig auf seiner Bahn weitergezogen“. Sperrballone seien überhaupt nicht abgeschossen worden.

Die Welt weiß, was sie von diesen Versuchen zu halten hat, nachdem die folgenden Ereignisse den vorsichtigen und zurückhaltenden deutschen Tatsachenberichten im bisherigen Verlaufe des Krieges nicht nur recht gaben, sondern in ihrem Ausmaß die knappen DNB-Meldungen nur als Stichwort zu dem Geschehen erscheinen ließen.

Ebenso wenig Glauben werden die Berührungsmeldungen deutscher Flugzeuge finden. Reuters ergeht sich dabei in den kühnsten Rechenzampeln. Von einem solch tollen Irrsinn von 110 abgeschossenen Maschinen zu sprechen, während vorher von 50 eingeschlagenen deutschen Flugzeugen die Rede war, kann eben nur passieren, wenn man so skrupellos darauf los schwimmt, wie der Londoner Nachrichtenendienst es tut.

Die Redenüberbuntstücke Reuters werden ergänzt durch blumentreiche Berichte von „Augenzeugen“, in denen auch das abgenutzte Mittel wieder gebraucht wird, mit sentimentalen, tränenerregenden Erfindungen den albernsten Meldungen einen ebenso geschmacklosen Rahmen zu geben. So weiß Reuters mit Ach und Oh von Kindern zu erzählen, die bei einem Luftangriff dem Gottesdienst beiwohnten und Kirchenlieder sangen, als sie hinter einer Mauer Schutz suchten.

Mit solchen papierernen Erfolgen gewinnt man keine Kriege. Die englischen „Siege“ werden auch dadurch nicht glaubhafter, daß Churchill dem Luftfahrtminister ein Glückwunschtelegramm für 60 abgeschossene Flugzeuge schickte. Solche albernsten Mägen sind nur eine Wiederholung der Begrüßung „reicherer Flottenkämpfer“. Die Tatsachen sprechen eine härtere Sprache. Sie werden auch hier wieder nach der endgültigen Abrechnung Churchill das Gesichtnis abpressen — umsonst gelogen!

### Echo zur Luftschlacht

#### „Verheerender Ausgang für die britische Luftwaffe“

Rom, 12. Aug. Der deutsche Erfolg in der großen Luftschlacht über Portland und bei den Angriffen auf einen britischen Seelitzung hat in Italien nachhaltigen Eindruck hinterlassen und wird von der gesamten Presse an erster Stelle in rühmiger Aufmachung verzeichnet. Es wird betont, daß die Luftschlacht einen verheerenden Ausgang für die britische Luftwaffe genommen habe. Der „Popolo di Roma“ hebt hervor, das Echo der Luftschlacht von Dover sei noch nicht verklungen, und schon habe die deutsche Luftwaffe einen weiteren großen Erfolg über dem Mittelmeer davongetragen. Dadurch werde gleichzeitig auch bewiesen, daß die Offensive gegen England in vollem Gange sei und sich von Tag zu Tag verstärke.

#### „Angriff auf Portland eine wahre Hekatombe“

Rio de Janeiro, 12. Aug. Die erfolgreiche Schlacht der deutschen Luftwaffe vor Englands Küste hat in Brasilien stärksten Eindruck gemacht. Den Londoner „Phantomschlagern“ wird kein Glaube mehr geschenkt. Selbst deutschfeindliche Zeitungen veröffentlichen in ihren Montag-Ausgaben die deutschen Darstellungen der Luftschlacht in vollem Umfange. „A Noite“ bezeichnet die Schlacht als den heftigsten Angriff gegen England seit Kriegsbeginn. „Meiodia“ nennt den deutschen Angriff auf Portland eine wahre Hekatombe.

#### „Man konnte unmöglich die Abschüsse verfolgen“

Die amerikanische Berichterstattung hinsichtlich beeindruckt von dem deutschen Erfolg

Newport, 12. Aug. Die Newporter Morgenblätter widmen den Luftkämpfen über dem Kanal Nebenklagen wie „Deutsche Flieger fliegen sich auf England“. Die amtliche deutsche Abschussziffer wird zum erstenmal im gleichen Atem mit den englischen Behauptungen genannt. Newport Times“ verzeichnet sichtlich beeindruckt die Ausführlichkeit der deutschen Siegesberichterstattungen und die eingehende Berichterstattung des deutschen Rundfunks. „Daily Mirror“ nennt das Treffen den stärksten bisher gegen England unternommenen Luftangriff. Wehrliche Ausdrücke gebrauchen auch die anderen Blätter. Sie alle veröffentlichen Agenturberichte angeblich vom Schauplatz des Angriffes. Associated Press meldet „von der englischen Südostküste“, der Kampf sei so wütend gewesen, daß man unmöglich die Abschüsse habe verfolgen können. Durch die große Zahl der Explosionen seien die Häuser erschüttert worden. United Press gibt einen Bericht aus einem ungenannten Südostenglischen Ort, der sich auf die Beschreibung des Geschützlärmes und des Abflusses zweier Sperrballone beschränkt.

### Englands Positionen in China verloren

Hongkong, 12. Aug. Zur Zurückziehung der britischen Truppen aus Schanghai erklärt der diplomatische Mitarbeiter der Agency Stefani, Großbritannien habe stets und mit allen Mitteln versucht, die Errichtung einer Neuordnung in Ostasien zu hinterreiben. Ostasien habe Tschiangkai-schek mit Waffen und Munition beliefert, finanziell und diplomatisch unterstützt, um Japans Wege zu durchkreuzen. Diese feindliche Politik habe bewiesen, daß England sich auch im Fernen Osten den neuen Kräften widersetze und gewillt sei, auch dort seine Hegemonie und Ausbeutungspolitik aufrecht zu erhalten. Heute sei aber die britische Regierung gezwungen, ihre Truppen von Schanghai und aus Nordchina zurückzuziehen. Dieser Beschluß sei die unmittelbare und unausweichliche Folge der Lage, in der sich Großbritannien in der Nordsee, im Mittelmeer und in Afrika vor dem unaufhörlichen Druck der deutschen und italienischen Streitkräfte befindet. Die regierende Schicht Englands habe in ihrer blinden und fixen Intransigenz die Entwicklung nicht vorausgesehen. Heute sei es zu spät, um nach Auswegen zu suchen, denn Englands Positionen in China seien verloren.

### Japans Politik

#### Außenpolitische Erklärungen Matsuokas

Tokio, 12. Aug. Außenminister Matsuoka erklärte in einem Presseinterview folgendes: „Der kompliziertesten internationalen Lage muß man dadurch begegnen, daß man eine neue politische Struktur errichtet, die Landesverteidigung verstärkt, die Interessen des Landes vertritt und in Zusammenarbeit mit

# 100 000 Besucher in 17 Tagen

## Beispielloser Erfolg der Großen Deutschen Kunstausstellung in München

München, 13. August. Am Montag hat nach erst 17-tägiger Dauer die Besucherzahl der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 das erste Hunderttausend überschritten. In der ganzen Geschichte des Kunstausstellungswesens dürfte ein derartiger Besuchererfolg kaum ein Gegenstück haben. Auch der Verkaufserfolg der großen repräsentativen Schau hält unvermindert an.

Heinrich Scharrelmann †. Im 68. Lebensjahr ist der bekannte Bremer Schriftsteller und Lehrer Heinrich Scharrelmann gestorben. Aus einem arbeitsreichen, verdienstvollen Leben wurde dieser führende alte Kämpfer abgerufen, der um die Jahrhundertwende das Unterrichtsweien grundlegend umgestaltete. Als vor fast vier Jahrzehnten sein „Herzhafter Unterricht“ erschien, verschlangen die jungen Schulmeister dieses Werk mit verhaltenem Atem. Sein großangelegtes, erst 1937 erschienenes Werk „Von der Lehrschule über die Arbeitsschule zur Charaktererschulung“, das von der Reichsregierung des NSDAP. gewürdigt und empfohlen wurde, bedeutet den Abschluß eines verdienstvollen Schulmeisterlebens.

Goethe-Medaille für Professor Ludwig Hess. Der Führer hat dem früheren Direktor des Zoologischen Gartens in Ber-

den ostasiatischen Nationen einen großen ostasiatischen Raum des gemeinsamen Reiches schafft. Bei der Schaffung eines großen ostasiatischen Reiches des gemeinsamen Reiches wird die japanische Regierung mit so viel ausländischen Mächten wie möglich zusammenarbeiten.“

Die japanische Regierung mit so viel ausländischen Mächten die China-Franzose zu vereinigen. Doch lebte er es ab, sich mit halben Maßnahmen zufriedenzugeben, weil es unmöglich sei, diese Regelung ohne Berücksichtigung der internationalen Lage vorzunehmen. Dank der Warenlieferungen ausländischer Mächte über die Birma-Strasse und Französisch-Indochina sei die Tschungking-Regierung bis jetzt noch in der Lage gewesen, Japan Widerstand zu leisten. Doch wies Matsuoka darauf hin, daß die Kriegsmateriallieferungen über diese Straße eingestellt seien und daß Frankreich allmählich eine Haltung annehme, die Japans gerechten Forderungen entspreche. Im Hinblick auf den europäischen Krieg wies der Außenminister darauf hin, daß man mit einer großen Veränderung der wirtschaftlichen Lage zu rechnen habe. Die japanische Regierung würde die entsprechenden Maßnahmen ergreifen. Die in Aussicht genommene Errichtung eines ostasiatischen Wirtschaftsraumes sei eine dieser Maßnahmen.

### Griechische Übergriffe gegen Albanien

#### Politischer Mord an der Grenze

Rom, 12. Aug. Wie Stefani aus Tirana an der Spitze, steht die unter griechischer Herrschaft lebende albanische Bevölkerung unter dem Eindruck eines furchtbaren politischen Mordes, der an der Grenze zwischen Griechenland und Albanien verübt

Lin, Geheimen Hofrat Professor Dr. phil. Dr. med. h. c. Ludwig Hess in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der Zoologie, Ornithologie und Naturwissenschaften und in Anerkennung seiner vorbildlichen tiergärtnerischen Tätigkeit die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

### Springflut in Südarabien

Newport, 12. Aug. Der Staat Südarabien wurde am Sonntag plötzlich von einem schweren Wirbelsturm betroffen. Nach Meldungen aus Georgetown richtete der Sturm besonders an der Küste, wo er mit einer Springflut verbunden war, großen Schaden an. Die See überflutete das ganze Geschäftszentrum von Charleston, der größten Stadt Südarabias. Stundlang war der ganze Stadteil von der Außenwelt abgeschnitten. Kartrag der Sturm eine große Sanddüne ab und richtete an anderen Küstenorten erheblichen Sachschaden an.

Angehts der drohenden Seuchengefahr in den überfluteten Gebieten im Südwesten des Staates Louisiana hat der dortige Gouverneur die Evaluierung von 13 000 Personen aus Crowley, dem Zentrum des amerikanischen Reisbaus, angeordnet.

wurde und in der Ciamura-Begend große Empörung hervorgerufen hat.

Ein alter Vorkämpfer des albanischen Irredentismus, Taz Hoggia, ist auf albanischem Gebiet dicht an der Grenze ermordet worden. Die Leiche ist ohne Kennzeichen aufgefunden worden, und man erzählt später, daß die Mörder griechische Emigranten waren, die den Kopf nach Griechenland mitgenommen und den dortigen Behörden übergeben hatten. Weiteren Nachrichten zufolge ist der Kopf laut Hoggia auf Befehl der griechischen Behörden von Dorf zu Dorf getragen und öffentlich ausgestellt worden, um die in der Ciamura-Begend wohnenden Albanier einzuschüchtern. Laut Hoggia, der Vorkämpfer für die Befreiung jener unerlösten albanischen Gebiete, hatte jahrelang unter seinen Landsleuten agitiert und aktiv für die Wiederherstellung einer eigenen Stammesprovinz mit dem Mutterlande Albanien gewirkt. Von den griechischen Behörden verfolgt, wurde er gezwungen gewesen, in Albanien Zuflucht zu nehmen, wo er des öfteren Todesdrohungen erhielt. Heute habe er, wie Stefan weiter meldet, mit dem Tod sein Leben als Patriot bezahlt. Aber sein Opfer werde nicht vergehen sein; denn die Rache des grauenvollen Mordverbrechens habe die Albanier in Ciamura-Gebiet tief aufgewühlt.

Es sei dies, wie Agenzia Stefani hinzufügt nicht die einzige Episode der griechischen Unterdrückungspolitik. Vor einigen Monaten wurde bei einem unweit von Ciamura ermordeten Albanier ein Zettel gefunden mit den Worten, daß das gleiche Schicksal jene Albanier treffen würde, die die Politik hätten, die Griechenland von der griechischen Herrschaft zu betreiben.

# Aus Magold und Umgebung

Wer die Welt gestalten will, muß darauf verzichten, sie zu genießen.  
13. August: 1802 Nikolaus Venau geboren.

### Zwei Achtzigjährige

Frau Marie Benz, Oberlehrers-Witwe und Frau Marie Probst geb. Kauf, Witwe, werden heute 80 Jahre alt. Den beiden Hochbetagten unsere herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Ehrentage und alles Gute für die Zukunft!

### Remigius Langjahr, Stadtschreiber zu Magold

Der schwäbische Name Langjahr findet sich wiederholt in dem kürzlich Würtembergischen Dienerbuch, und zwar zweimal in sonderbarer Schreibung, als Lang-Jahr und Lang-Jahr. Natürlich handelt es sich in jedem Fall um denselben Familiennamen. Als Träger desselben nennt das Dienerbuch zu Beginn des 17. Jahrhunderts Remigius Langjahr, Stadtschreiber zu Magold, sowie Ernst Langjahr, Hofmeister zu Offenhausen (gest. 1635), und etwa 100 Jahre später Reichsgraf Langjahr, Major und Kommandant von Hohenurach. Die Lotterische Stempelammlung im Würt. Hauptstaatsarchiv enthält von jedem dieser drei Namens Träger Briefabschnitte mit ihrer Unterschrift und dem Siegel. Ein „Schwertarm“ in dem Siegel, mitunter ausgedrückt als Rechtschwertarm bezeichnet, wird als Wappenfigur geführt. Die Stippe der Langjahr ist in Magold schon lange ausgestorben, jedoch hat sie noch manche Vertreter im Lande, namentlich auch in der Landeshauptstadt.

### „In Frankreich Kriegsgefangenen“

Das Deutsche Volksbildungswerk in der NSD. „Kraft durch Freude“ bringt uns in einem Lichtbildervortrag einen erschütternden Bericht über die Kriegsgefangenschaft deutscher Soldaten im Weltkrieg. Gauwart Pg. Mader-Stuttgart berichtet über seine persönlichen Erlebnisse, und es ist Pflicht jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau und der deutschen Jugend diesen Erlebnissbericht zu hören. Gerade in heutiger Zeit ist es ganz besonders notwendig, zu wissen, wie die „Grande Nation“ unsere Kriegsgefangenen behandelte, um zu erkennen, daß keinerlei Mitleid u. die übliche Gefühlshuldelei aufkommen darf, sondern daß wir alle den unbedingt nötigen Abstand von den Kriegsgefangenen wahren müssen. Alle bisherigen Vorträge im Kreis Calw waren überfüllt und hinterließen einen tiefen, nachhaltigen Eindruck.

In dem Lichtbildervortrag haben alle Parteigenossen und die Angehörigen der Gliederungen teilgenommen. Unkostenbeitrag 30 Pfg. für die Jugend 20 Pfg. Zu der Veranstaltung sind auch alle Kurgäste sowie die übrige Einwohnerchaft eingeladen. Vorverkauf in der Drogerie Leische, Bahnhofstraße. Jeder besorge sich rechtzeitig eine Karte!

### Die Siebenschläferperiode

erreicht am 15. August ihr Ende. Eine Bauernregel sagt, wenn es am Siebenschläfertag regnet, daß es auch in den nächsten sieben Wochen vorwiegend regnen soll. Wie so manche Regel ist

auch diese nicht einwandfrei. Eine gewisse Berechtigung ist es nicht abzuspüren, da um die Siebenschläferzeit viel Regen in den Polarregionen nach dem Süden abgeht und dadurch die Neigung zu Niederschlägen größer wird. Mit dem Siebenschläfertag hat dieser Vorgang aber nichts zu tun, da er wochenlang vorher nach dem „kritischen“ Tage eintreten, auch der Eiszeit stark oder schwach und daher sein Einfluß auf die Gestaltung der Welters verschieden sein kann.

### Das neue Brot

Die Senen schwitzen, und die Mähmaschinen rauschen durch Korn. In breiten Schwaden flutet der schwere, reife Halm zu Erde. Durchs Dorf klingt vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein das Getöse: wie ein voller Orgelton zieht die Brummen der Dreschmaschinen hin, schwingt weit hinein in überreife Land und kündigt; es wird bald neues Brot gebacken. Neues Brot! Man muß einmal dabei gestanden haben, wenn die Bäuerin vor ihrem alten Backofen die ersten Laibe des neuen Brotes aussticht! Der Bauer ehrt das Brot. Viel Arbeit und Schweiß kostet es, bis der erste neue Laib allseits gemessen werden kann. Wir alle haben das Brot so recht zu schätzen in den Kriegsmoenten schänen und achten gelernt. Was für den einen oder anderen früher nicht so oft und so reichlich auf den Tisch gekommen sein; heute weiß jeder wieder, daß gutes Stiel Brot wirklich nicht zu verachten ist.

Dem Brot hastet von altersher etwas Ehrwürdiges, Gebührendes an. Wer es nicht ehrt, ist seiner nicht wert! Das ist oft die schlechtere Prüfflein für den Charakter eines Menschen, zu sehen, wie er mit dem Brot umgeht. „Sich sein Brot verdienen“, heißt man — und meint damit den Lebensunterhalt überhaupt.

Es ist ein stolzes Bild: ob man das wogende Aehrenmeer, die reichen aus der Dreschmaschine, rieselnden Körnersagen über oder den weißen, stutenden Wehlstrom in der Mühle betrachtet — ein Gefühl des Geborgenseins, des Reichums läßt dieser Ernte liegen aus. Deutschland kann sich sein Brot wieder selber backen. Der deutsche Bauer schafft unermüdet auf seiner Scholle, trotz der den höchsten Ertrag ab. Nichts ist also selbstverständlich als daß wir das Brot ehren und auch kein einziges Stücklein verderben lassen. Heute weiß auch der Großstädter um die harte Arbeit des Bauern, um den langen, vom Wetter oft abhängigen Weg, der zwischen der Aussaat und dem knusprigen, heißen Brotlaib liegt.

Im Brot steckt ein Stück Heimat. Wenn man dem in der Fremde weilenden ländlichen Menschen ein Stück Brot schenkt, strömt ihm daraus die Heimat entgegen. Man wird auch verstehen, daß auf dem Lande das Brot mit schnellen, leistungsfähigen Händen gegessen wird. Der Bauer ist es bedürftig, langweilig bricht er Stück für Stück ab. Ein guter Hausgeist ist das Brot und wer das ausgebackene Vollkornbrot am meisten schätzt, weiß warum: es schmeckt herrlich, ist für die Zähne gesund und macht Mark und Blut.

Freudig und kraftvoll klingt das Lied der Dreschmaschine wieder übers Land. Wieder ist die Arbeit eines Bauernjahres belohnt worden. Und reichlich und gut wird uns wieder täglich Brot...

3. Seite  
Gefunden  
nach spät  
hingewiesen  
geschliche  
den vorgef  
daß auch al  
als 8 Km  
ein beleucht  
licht muß  
Belandung  
nicht erfor  
reuelement

Der A  
ellie r  
eine Beror  
vermaltung  
gruppen ge  
braut wor  
Rechnung  
erbracht, of  
eingereicht  
daß der St  
oder ihrer  
Kreisleiter  
verlegen.  
gläche gilt  
die Beamt  
eines Lande  
genommen  
Betrachtung  
Betrachtung  
Betrachtung  
weis dort  
falls eine  
der Dienst  
Nachweis d  
Schweizer  
reichen, Bef  
sammungsb  
ihnen Staat  
lonenland  
der Briern  
Verordnung

Ein  
Am näch  
Schaupiel  
land“ oder  
Schlichter  
aus dem M  
alle 200 Joh  
Planeten  
Phantome d  
Es sind g  
nach ihre  
richtig leu  
Man hat de  
ich im Jahr  
Wenn die  
2 Jahre ei  
Sahre mögl  
miderholt  
den Planete  
den sie am  
die Erschei  
Oktober un  
mals größte

— An de  
Persondur  
landes ist  
Voranschau  
lichen Gebie  
ignellomus  
müßlicher A  
dieser mit  
in der Gele  
Vormerkung  
als 200, in  
Mit keinen  
hätten mach  
dort er befo  
weizaus an

— Schwer  
den Dienst  
lester alle  
deutscher  
günstigt wor  
ausgehändig  
die auf die  
im find und  
Schritt in  
Fäden den  
Fäden verlor  
schlechte bei  
schonen an  
der Anstrij

Widberg.  
heute den 77

Widberg.  
unermülich  
Karte hat,  
sammelnfö  
80 Fluglun  
fähiger Sen  
auf dem Wä  
einen Flug  
in den Schm

Koselben  
Gefahren v  
drudonell, M  
gehörigen de  
funden. Rach



### Württemberg

**Stuttgart.** (Ehrenbuch-Verleihung.) Rund 100 Stuttgarter linderreiche Familien erhielten am Sonntag das Ehrenbuch ausgedrückt. Dem feierlichen Akt wohnten Vertreter der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände, der Wehrmacht, des Staates und der Stadt bei. Kreisamtsleiter Dr. Sauter und der stellv. Landesleiter des Reichsbundes Deutsche Familie, Dr. Dürr, hielten Ansprachen.

**Im Zug vom Tod ereilt.** Ein 60jähriger Mann aus Untertürkheim fuhr am Freitagabend mit der Bahn von Stuttgart nach Untertürkheim. Unterwegs wurde er von einem starken Unwohlsein befallen und erlitt einen Schlaganfall, der seinen raschen Tod zur Folge hatte. Bei dem Toten handelt es sich um einen in Untertürkheim wohnhaften Pfarrer. Die Leiche wurde ins Leichenhaus des Untertürkheimer Friedhofes gebracht.

**Am Fernlastzug verunglückt.** Am Samstag um 1.15 Uhr wurde ein 17 Jahre alter Junge von Heilbronn am Ortseingang von Reichenbach a. Fils, Kreis Göppingen, tot aufgefunden. Er hat sich auf seinem Fahrrad an einen vermutlich in Richtung Stuttgart fahrenden, aus zwei Anhängern bestehenden Fernlastzug, von dem nur das polizeiliche Kennzeichen II 3 bekannt ist, angehängt, ist bei einer Richtablenkung des Lastzuges gestürzt und dabei überfahren worden. Der Unfall zeigt wieder einmal, wohin die Unfälle führen kann, sich mit dem Fahrrad an Fahrzeugen anzuhängen. Personen, die am 10. August 1940 einen Fernlastzug mit zwei Anhängern und dem polizeilichen Kennzeichen II 3 gesehen haben, werden aufgefordert, die Kriminalpolizeistelle Stuttgart, Büchsenstr. 37, zu benachrichtigen.

**Kuhmigsburg.** (Räuhlicher Zusammenstoß.) In der Nacht zum Samstag ließ in der Wehingerstraße in Hohenheim ein Radfahrer mit einem Fußgänger zusammen. Der Radfahrer mußte in bewußtlosem Zustand in das Kreisstranzenhaus gebracht werden.

**Altheim, Kr. Ehingen.** (Tödl. Sturz.) Der 16 Jahre alte Joseph Vaupheimer stürzte vom Wagen, als das von ihm beladene Fahrzeug über einen großen Stein hinwegging. Das schwer beladene Fahrzeug ging ihm über den Rücken und verletzte ihn so schwer, daß er nach zehn Minuten verstarb.

**Reutlingen, Kr. Dautlingen.** (Schöne Sitte.) Hier wurde der traditionelle „Alten-Nachmittag“ im Rosenloal abgehalten. Es handelt sich hier um die jährliche Zusammenkunft aller über 70 Jahre alten Gemeindeglieder, denen Kuchen und Kaffee gratis verabfolgt wird und durch Vorträge von Gedichten, Theaterstücken usw. einige gemüthliche Stunden bereitet werden. Dieses Jahr kamen 52 Gemeindeglieder in Betracht, die vollständig erschienen waren.

**Heidelberg.** (Sommerkraftwagen erfaßt.) Ein Kraftwagenfahrer, der sein Fahrzeug in eine Straße unvorsichtig lenkte, erfaßte einen 16jährigen Schlosserlehrling, der sein Fahrrad am Gehweg entlangfuhr. Der Junge wurde schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Ulm, Kr. B. (Tödl. Radlerunfall.)** Der Reichsbahnmontagehilfs Walter aus Böhsbach wurde, als er mit dem Fahrrad an einer Straßengabelung fuhr, von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er nach Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

**Rechen.** (Grimmelshausen-Woche.) Das Gedächtnis des großen deutschen Dichters aus dem 17. Jahrhundert, der den unsterblichen Simplicissimus über den Dreißigjährigen Krieg geschrieben hat und eine Schilke von Rechen war, Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen, wird durch Veranstaltungen in den Tagen vom 11. bis 18. August d. J. über den Rechen der engeren badischen Heimat hinaus gefeiert. Die Eröffnungsfeier fand am Sonntag nachmittag im vollbesetzten Adlerloal statt. Den Höhepunkt der Feierstunde bildete die Ansprache des Staatsministers Dr. Schmidt hanner mit Ausführungen über die Bedeutung der Persönlichkeit des großen Dichters und Schilkeisen.

**Werheim.** (Kinderwagen rollt in die Lauber.) Ein an der hiesigen Laubertstraße an abfälliger Stelle stehender Kinderwagen kam ins Rollen und fiel in den Fluß. Ein 10jähriger Knabe, das kleine Vorkind, beobachtete, sprang nach und rettete das kleine Kind vor dem Tode des Ertrinkens.

**Vahr.** (Kundgebung.) Auf einer Kundgebung der NSDAP, des Kreises Vahr sprachen zwei der bekanntesten Kämpfer der heimattreuen Vahrer, Paul Schall und Renatus Haub, zum erstenmal zu reichsdeutschen Volksgenossen. Haub gab einen erhellenden Bericht von den Drangsalen, die er und seine Freunde in zehnmonatiger Einzelhaft in einem halben Dutzend französischer Gefängnisse zu ertragen hatten.

**Zwunzungen.** (Wart die Kinder.) Leider ereignet sich immer wieder der Fall, daß sich Kinder an Fahrzeuge hängen und dadurch Gefahr für Leben und Gesundheit laufen. Die Kleinen können deshalb nicht eindringlich genug vor dieser Unsitte gewarnt werden, die eben erst einem 7jährigen Knaben des mitgepielt hat. Der Junge hatte sich an ein Lastfahrzeug gehängt. Als er vor der Schule abbringen wollte, verlor er die Lebenskraft und wurde von einem Motorrad umgefahren. Ein Oberschenkelbruch und Schürfwunden am Kopf waren die Folge.

**Erbach, Kr. Ulm.** (Nützige Neuzugänge.) Am 11. August vollendet Frau Barbara Fischer geb. Wagg ihr 90. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Mithigkeit. Die Jubilarin ist heute noch inlands, in dem Geschäft ihrer Tochter mitzuhelfen.

**Verstoß gegen die Verbrauchsregelung.**  
**Karlruhe.** Der Eierhändler Franz Bubenhöfer aus Reichenbach gab Eier ohne Bezugsheine ab, u. a. an den Inhaber des jüdischen Hotels Zentral in Baden-Baden, Philipp Israel Lieblich, unter Ueberschreitung des Höchstpreises. Ferner tätigte er den Verkauf von Eiern ohne Bezugsheine. Diese schweren Verstöße gegen die Vorschriften zur Sicherung der Ernährungsgrundlage unseres Volkes führten zur gerichtlichen Abhandlung. Wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelung und Zuwiderhandlung gegen die Preisvorschriften erhielt der Angeklagte Bubenhöfer drei Monate Gefängnis und 100 RM Geldstrafe, der Jude Lieblich zwei Monate Gefängnis und 200 RM Geldstrafe, die Ehefrau Bubenhöfer 50 RM Geldstrafe. Bubenhöfer wurde auf ein Jahr die Berufsausübung untersagt.

**Kaufbeuren.** (Der Tod auf der Straße.) Der Landwirt Dionys Sagger aus Oberbeuren, der sich an einem Kameradschaftsausflug einer Vereinigung beteiligte, verunglückte auf der Heimfahrt tödlich. Sagger verlor in der Nähe von Wilsenhofen an einer behöhterten Stelle die Herrschaft über sein Fahrrad und stürzte so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, dem er an Ort und Stelle erlag.

### Sport

#### Fußball

**Um den Aufstieg:** Gruppe A: FC. Esslingen — Eintracht Neu-Ulm 0:1; Gruppe B: SpVgg. Untertürkheim — SV. Spaltingen 4:3.

**Sommer-Stadmeisterhaft:** VfB. Stuttgart — FC. Juffenhäuser 8:1; Stuttgarter SC. — SpVgg. Bad Cannstatt 1:1; Stuttgarter Sportj. — SV. Feuerbach 7:2.

**Fremdschaftsspiele:** Stuttgarter Kickers — SpVgg. Jülich 3:1; VfB. Oberürkheim — Stuttgarter FC. 96 2:2; Normannia Gmünd — TSV. Wülfershausen 5:0; Vorwärts Haurndau — FC. Esslingen 4:2; Reichsb. Heilbronn — Heilbronner SpVgg. 2:2; Jahn Böttingen — TG. Heilbronn 4:2.

#### Handball

**Nummernspiele:** Bezirk Stuttgart — Bezirk Ludwigsburg 6:12; Stadtteil Esslingen — Göppingen-Altenstadt 12:16.

**Waffenspiele:** RPSG. Stuttgart — TB. Echterdingen 15:3.

#### Die Deutschen Leichtathletik-Kriegsmeisterschaften

Am Samstag und Sonntag wurden sie im Berliner Olympiastadion abgewickelt. Am Samstag fielen 13 Entscheidungen, von denen besonders der Kugelstoß von Trippe mit 16.31 Meter zu erwähnen ist. Die Meister und Meisterinnen des ersten Tages waren: 200 Meter: Wände (Berlin) 22:1; 10 000 Meter: Hauschler (München) 31:24; 3000 Meter Hindernis: Seidenschaur (Kiel) 3:13.2 (S. Hermann Heiser, RPSG. Stuttgart); viermal 400 Meter: Luftwaffen-SB. Berlin 3:18.4; dreimal 1000 Meter: Luftwaffen-SB. Berlin 7:30.6 (S. RPSG. Stuttgart); Dreisprung: Geim (Frankfurt) 14.59 Meter; Hochsprung: Rade (Jena) 1.33 Meter; Hammerwurf: West (Berlin) 53.76 Meter; Kugelstoß: Trippe (Berlin) 16.31 Meter; Frauen: 200 Meter: Wintels (Köln) 23:6; 80 Meter Hürden: Vieh (Berlin) 11:6; Weisprung: Jungmann (Rauenburg) 6.70 Meter; Diskuswerfen: S. Rauerweger (München) 45.49 Meter. — Am Sonntag hatten sich 25 000 Zuschauer eingefunden, die trotz der schweren Bahn sehr schöne Kämpfe erlebten. Den größten Kampf lieferten sich über 1000 Meter Eitel (Esslingen) und Spring (Wittendorf), in dem der Württemberger ganz überraschend mit Breitebreite siegte. Harbig gewann die 800 Meter ganz sicher, Wotabell warf den Diskus 48.37 Meter weit, Gäßner und Hanzwidel übersprangen beide 4 Meter im Stabhochsprung und König (Stettin) schaffte im Weisprung 7.42 Meter. Die neuen Meister und Meisterinnen des Sonntags waren: 100 Meter: Mellerowicz (Berlin) 19:6; 400 Meter: Wieland (Halle) 49; 800 Meter: Harbig (Dresden) 1:51.8 (S. Grau, früher Esslingen); 1500 Meter: Kaindl (München) 3:58.8; 400 Meter Hürden: Raue (München) 55:2;

Diskus: Wotapel (München) 48.37 Meter; 110 Meter Hürden: Beder (Berlin) 15:4; Speerwerfen: Berg (Berlin) 67.73 Meter; Stabhoch: Gäßner (Weiden) 4.00 Meter (4. Magris, Stuttgarter Kickers); 5000 Meter: Eitel (Esslingen) 14:45.2; Weisprung: König (Stettin) 7.42 Meter; viermal 100 Meter: Berliner SG. 43. — Frauen: 100 Meter: Vieh (Berlin) 12:2; Speer: Eitel (München) 42.50 Meter; Kugel: Gisela Rauerweger (München) 13.20 Meter; Hochsprung: Friedrich (Schweinfurt) 1.00 Meter; viermal 100 Meter: Hamburger SG. 49:7.

### Handel und Verkehr

**NSU. Automobil AG. Heilbronn.** Die NSU. Automobil AG. Heilbronn a. N., deren Grundkapital von 1.00 Millionen RM, zu 55 Prozent bei der Deutsche Fiat-Automobil-Verkaufs AG. liegt, erzielte 1939 einen Reingewinn von 5550 RM, der mit dem Gewinn aus 1938, der vorgetragen war, zusammen 7843 RM beträgt. Auch dieser Gewinn wird wiederum vorgetragen.

**AG. für Metallindustrie vorm. Gustav Richter.** Die Tuben- und Spritzenfabrik AG. für Metallindustrie vorm. Gustav Richter in Karlsruhe weiß für das Geschäftsjahr 1939/40 (30. Juni) einen Reingewinn von 41 022 (43 315) RM, aus der sich um den Vortrag auf 52 716 (48 273) RM, erhöht. Wie in der HV. beschlossen wurde, wird hieraus eine Dividende von 7 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahr auf das Grundkapital von 50 Millionen RM verteilt.

**Schlackewerke AG., Freiburg i. Br.** Die Jahresrechnung der Schlackewerke AG., Freiburg i. Br., in 1939 weiter gesteigert. Der Kriegszustand brachte für die Bauarbeiten wohl gewisse Erschwernisse, aber keine grundsätzliche Störungen. Das Kapital wurde um 17 auf 31 Millionen RM, erhöht, im laufenden Jahr wurden darauf 50 Prozent eingebogen, so daß nun 7.0 Millionen RM einzuhalten sind. Aus der im Mai 1939 geschlossenen 5 Prozent Reichsmark-Anteile von 33 Millionen RM wurde ein erster Abschütt von 16 Millionen RM angelegt. Ein schließlich Vortrag wird für 1939 ein Reingewinn von 162 711 (562 419) RM ausgewiesen, woraus die 14 Millionen RM, 100 T. 4 unangeteilt 4 Prozent Dividende erhalten.

**Sterlen-Werke AG. Kallat (Baden).** Die SB. der Maschinenfabrik Sterlen-Werke AG. Kallat (Baden), deren Kapital sich bei ausnahmslos bei der Rheinischen Elektrizitäts-AG. befindet, stimmte dem Jahresabschluss für 1939 zu und billigte die vorgeschlagene Verteilung von wieder 10 Prozent aus einem Reingewinn von 65 389 (61 029) RM, zuzüglich 3410 (1781) RM Vortrag.

**Die 4. Württembergische Aufragsbehörde** in der König-Kaufhalle des Landesgewerbehauptamts in Stuttgart verfolgte wieder den Zweck, in persönlichen Verhandlungen zwischen auftraggebenden und auftragnehmenden Firmen die erstrebte, für Württemberg-Hohenlohe besonders wichtige Streuung der Aufträge zu erzielen. Eine Reihe bedeutender Firmen des metallverarbeitenden und verwandten Gewerbes hatte in der großen Halle ihre Stände aufgeschlagen, auf denen die Muster und Modelle samt die Pläne der zu vergebenden Arbeiten ausgelegt waren. Besonders gefaßt waren von Metallfabriken und ähnlichen Betrieben, die über große Kapazitäten in Pressen verfügen, wie Stanz-, Präg- und Ziehbetriebe. Dringend erwünscht war auch wieder die Vergabe von ganzen Maschinen im Serienbau. Die holzverarbeitende Industrie war diesmal weniger vertreten. Der Verlauf der Auftragsbehörde als öffentlicher Auftragsausschreibung war für beide Teile, Arbeitgeber und Auftragsnehmende, befriedigend.

**Wegwechsel bei der Seidenstoffweberei Donauweisingen.** Wir hören, ist die Mehrheit des Aktienkapitals der AG. Seidenstoffweberei Donauweisingen unter Mitwirkung des Offenbacher Bankhauses Friedrich Henckl u. Co. in den Besitz einer Offenbacher Gruppe übergegangen. In einer HV. wurde der Bank Friedrich Henckl, Offenbach, in den Aufsichtsrat und anschließend zum Vorsitzenden gewählt. Die Mehrheit lag bisher in Schweizer Händen. Für 1938/39 (30. Juni) wies die Gesellschaft einen Gewinn von 14 137 RM, aus.

**Schweinemärkte, Balingen.** Zufuhr 100 St. Milchschweine. Preis für 1 St. 25-38 RM. — Gäßlingen: Zufuhr 7 St. Milchschweine, 21 St. Läuferchweine. Preise: Milchschweine 58-70, Läuferchweine 90-120 RM, je Paar. — Röttingen: Zufuhr 408 Saugschweine, 430 Läuferchweine. Preise: Saugschweine 40-65, Läuferchweine 100-130 RM, je Paar. — Döhringen: Preise für Milchschweine 50-72 RM, je Paar.

**Herrenberger Schweinemarkt.** Dem letzten Schweinemarkt waren zugeführt: 49 St. Milchschweine, 8 St. Läuferchweine. Verkauft wurden: 39 St. Milchschweine zum Paarpreis von 54-75 RM, und 4 St. Läuferchweine zum Paarpreis von 100-102 RM. Verkauf gut.

**Gestorben:** Carl Jilling, Calw.

Druck u. Verlag des „Magdeler Tagblatt“: O. B. Müller, Inh. Carl Müller, zugl. Verlagsleiter; verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schlang, Magdeburg. Post-Nr. 100000. Nr. 188

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

## Das fettfreie imi-Bad ist die richtige Reinigungskur für verschmutzte Berufswäsche. Weil imi so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser.

**Das Deutsche Volkswortwert in der NSG Kraft durch Freude**  
Ganwart Pg. Mader - Stuttgart spricht am **Mittwoch, 14. August, 20 Uhr** in Nagold, „Traube“ über seine persönlichen Erlebnisse  
„In Frankreich kriegsgefangen“  
Die gesamte Bevölkerung ist hierzu eingeladen. Unkostenbeitrag 30 Pfg., H3 und BdM 20 Pfg.

**NSDAP. Ortsgruppe Nagold**  
Zu dem am Mittwoch, den 14. Aug. um 20 Uhr in der „Traube“ stattfindenden  
**Lichtbilder-Vortrag** des Pg. Mader - Stuttgart, der über seine persönl. **Erlebnisse in franzö. Kriegsgefangenschaft** spricht, wird die gesamte Parteigenossenschaft, SA., Wehrmannschaften, SS., NSKK., NS-Frauenenschaft, NSROB., Reichskriegerbund, NS. und BdM. zur Teilnahme verpflichtet. **Der Ortsgruppenleiter.** Unkostenbeitrag: Erwachsene 30 Pfennig, Jugend 20 Pfennig.

Suche guterhaltene **Motorrad** (200 ccm est. 350 ccm) zu kaufen. Angebote an die Geschäftsstelle des Blts.  
**Band säge** 700-900 mm Rollendurchmesser zu kaufen gesucht. **Friedr. Lauble Mühlenbau, Herrenberg.**  
Der Franzosen-Kalender **Das sind sie!** ist soeben erschienen und für RM. 1.20 vorrätig in der **Buchhdlg. Jaifer, Nagold**

Für mein Schreibwarengeschäft suche ich für sofort oder später zuverlässiges, pünktliches **Mädchen** mit guten Umgangsformen. Abgeleistetes Pfllichtjahr oder Arbeitsdienst Bedingung  
**Buchhandlung Jaifer, Nagold**

Für Mühlen- bzw. Mäckeremaschinenbau suche für sofort einige **Schreiner und Schlosser**  
Junge Leute beider Berufsgruppen finden Gelegenheit, sich zum Monteur heranzubilden.  
**Friedr. Lauble, Mühlen- u. Maschinbau, Herrenberg**

Suche zum 1. 10. 1940 2 große, schöne, sonnige **Zimmer**  
Wohnküche und Schlafzimmern möglichst am Walde od. ähnlich günstiger Lage, zum Wohnen. In Nagold, Röttingen oder Irselshausen. Angebote unter Nr. 547 an die Geschäftsstelle des Blts.  
**Für etwaige Fehler in Anzeigen**  
die auf nicht geschriebene Weise nicht zu verantworten sind, übernehmen wir keine Verantwortung. Es liegt jedoch im Interesse der Auftraggeber, die Geschäftsstelle des Blts. hiervon in Kenntnis zu setzen.  
**Der Gesellschaft**  
Wagnen-Wiesling

# Große Luftschlacht über England

## Wie der Tonny von unseren Jagdfliegern zugerichtet wurde

Von Kriegsberichterstatter Mittler

12. Aug. (FR.) Sondermeldungen des drahtlosen Dienstes haben bereits dem deutschen Volk mit Stolz verkündet, daß am vergangenen Sonntag in mehreren größeren Luftgefechten zwischen englischen Jägern und angreifenden deutschen Jagdverbänden beispiellose Erfolge erzielt werden konnten. 90 englische Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane und Spitfire wurden dabei von unseren kampferprobten Flugzeugmännern Me 109 und Me 110 abgeschossen. Während unsere eigenen Verluste im Verlauf der gesamten Kämpfe als gering anzusehen sind, kann doch die Royal Air Force diesen Sonntag als schwarzen Tag buchen. Insbesondere an der nordfranzösischen Küste liegt es hinter einem Scherenferntocher. Klar und hell ist dieser Sonntag morgen. Einzelne Haufenwolken hängen am blauen Sommerhimmel. Auf dem grün bis blau schillernden Wasser tanzen die weißen Gischtbänne. Möwen schreien hin und wieder scharf darüber hin. Ueber diesen auf- und niederfliegenden Meerespiegel gleitet der Blick hinüber zur Küste Englands, deren Kreideseifen die dunstige Perspektive des Meeres scharf abgrenzen. Hier liegt es an diesem Sonntag von morgens früh bis spät abends. Raum merke ich die schwebenden Stunden, so bin ich gepackt von diesem Erlebnis, das dieser Tag mir bietet. Nicht eine Minute ist der Luftstrom über dem Kanal und Südenland frei von unseren Flugzeugen. Jäger, Stukas, Aufklärer, dauernd wechselt das Bild, und jedesmal, wenn man drüben die englischen Jäger aufsteigen, kaum Höhe gewonnen haben, jängt der Kampf an, der Tausend Verderbens - des Todes. Dann klingen die Mess nach unten, fliegen in die schuldigen Schwärme, packen sich einen nach dem anderen dieser Engländer heraus. Einige werden von den Volkendeden verschluckt, sind verschlungen, blitzschnell.

Ein neuer Kampfverband kommt an, sechs Stukas, die schwebende Ziele der englischen Flotte beharren wollen. Dieser greifen die Jagdflieger nach unten, turben in minutenlangen Kämpfen mit den Hurricanes und Spitfires herum. Nur aneinander kann das Scherenferntocher vermitteln, was sich im Verlaufe dieser mit Luftkämpfen angefüllten Stunde alles dort abspielt.

Neben mir fliegen deutsche Infanteristen, Ostmärker, die haben die Ellenbogen in den Sand gestekt, starren in die Luft, folgen den Flugbewegungen, lassen Vermutungen laut werden, was sich dort drüben über der englischen Küste noch alles tut.

Wie sich im einzelnen aber diese Luftkämpfe abspielen, zeigen beispielhaft die beiden Einsätze einer Jagdgruppe, der es gelang, acht englische Jäger und acht Sperrballone abzuschießen. Der Einsatzbefehl lautet: „Die über dem Hafen Dover liegenden Sperrballone herunterzuholen und anschließend auf freie Jagd zu gehen.“ Zu spät haben die Engländer die Gefahr erkannt. Deutsche Jäger greifen die Sperrballone über dem Hafen an.

Auch das Einsehen der Flak kann nichts ändern. Schon breiten die beiden ersten Ballone, eine schwarze Rauchwolke, dann ein dunkelroter Feuerball, der größer und größer wird, zusammenfällt, explodiert. So werden acht dieser gefährlichen Hindernisse in wenigen Augenblicken in ein Nichts verwandelt. Platzierende Jäger sind die Hebereste.

Hoch über ihnen tauchen sechs englische Jäger auf, befinden sich in bester Schußposition. Aber auch dieser Vorteil hilft ihnen nichts. Zwei von ihnen müssen dran glauben. Das am Vormittag. Erst am Nachmittag gelingt es der Gruppe wieder, einen erwiesenen Einsatz zu bekommen. In der Zwischenzeit waren die anderen Verbände am Feind, stellen die englischen Jäger. Diesmal soll die Jagdgruppe als Schutz eines Stukasverbandes fliegen, der auf Schiffe an der südlichen Ostküste Englands eingeschickt ist. Rüdlich von Ramsgate soll dieser Geleitzug fliegen.

Jagdfliegen haben sich die einzelnen Haufenwolken verdichtet, so daß der Anflug äußerst erschwert ist. Sämtliche Jagdmaschinen werden durch die Wolken und müssen hinein in einen Verband von englischen Jägern, der über dem Geleitzug verbleibt. Sofort beginnt der Kampf, das Schießen aus allen Kanonen. Fast mit den Stukasbombern zusammen fällt die erste Hurricane herunter, ihr folgen noch vier weitere und eine Spitfire.

Hauptmann L. kann dabei eine Doublette schießen, 13. und 14. Luftst. Als einen kleinen Auschnitt aus dieser großen Luftschlacht kann man diese Erfolge jener Jagdgruppe ansehen. Mit diesem Griff hat die deutsche Jagdfliegerwaffe der Royal Air Force den falschen Ruhm entziffen, die besten Jäger der Welt zu haben.

Die kommenden Tage und Wochen werden beweisen, was von dieser englischen Luftwaffe übrig bleibt, wenn erst die deutsche Luftwaffe zum großen Schlag ausfallen wird.

# Dilettantische Agitation

## Ein niederträchtiges englisches Flugblatt

Beilin, 12. Aug. Englische Flugzeuge haben über gewissen Teilen Deutschlands Flugblätter abgeworfen, in denen unter hinterhältiger Ausnutzung des Ansehens, das die RSDAP in ganzen deutschen Volke genießt, der Versuch gemacht wird, die Stimmung der Bevölkerung in einem für die weitere Kriegsführung abträglichen Sinne zu beeinflussen.

Das Flugblatt, dessen Wertlaut nachstehend wiedergegeben wird, hat nur das Format eines Notizzettels und ist auf grobem, schlechtem Papier zweifach gedruckt. Der Kopf des Blattes zeigt eine Nachbildung des Hakenkreuzzeichens der RSDAP, die Ueberschrift und die Schlusssätze sind durch Fettdruck hervorgehoben.

### Politischer Volksdienst der Reichsleitung der RSDAP

Am die Gefahren abzuwenden, die sich aus einer weiteren Fortdauer des Krieges für die Partei - und auch für das Volk ergeben werden, forderte kürzlich der Führer und Reichskanzler das englische Volk auf, den Frieden zu erzwingen.

Wie nunmehr feststeht, ist der von der Reichsleitung der RSDAP erwartete Erfolg dieses Schrittes ausgeblieben. Weder soll noch Regierung noch irgendwelche besonderen Kreise oder Einzelpersonen in England konnten im deutschen Sinne beeinflußt werden. Die Androhung militärischer Aktionen sowie der verheerende Einsatz der Luftwaffe gegen England blieben wirkungslos.

Die Reichsleitung der RSDAP sieht sich genötigt, festzustellen, daß die Mittel der nationalsozialistischen Diplomatie nunmehr allgemein bekannt sind, und daß mit ihrer weiteren erfolglosen Anwendung nicht mehr gerechnet werden kann. Eine grundsätzliche Umänderung der nationalsozialistischen Politik, wie etwa die Zurückziehung der Truppen aus den besetzten Gebieten, kann nur zur schwersten Gefährdung der RSDAP führen. Es bleibt der Reichsleitung der RSDAP kein anderer Ausweg, als von den Volksgenossen zu erwarten, daß sie auch weiterhin der Ver-

antwortung für den Krieg auf sich nimmt, alle erforderlichen Opfer bringt.

Insbesondere sieht sich die Reichsleitung genötigt, darauf hinzuweisen, daß die feindliche Fliegermäßigkeit über Deutschland ganz erheblich zunehmen wird - aber - alles durch die Partei! Alles für die Partei!

Es ist noch nicht ein Jahr vergangen, daß die britische Regierung zu Beginn des Krieges in ihren ersten Flugblättern den Standpunkt übertrat, die RSDAP genösse im deutschen Volk überhaupt kein Ansehen. Ob die triumphale Rückkehr des Führers von der Front oder die erste, aber begeisterte Aufnahme der fortlaufenden deutschen Siege, die in deutschen Städten und Dörfern die Fahnen des Reiches schon eher als die Häuser brachten, als die amtliche Aufforderung erging, diesen Wandel der Auffassung in London hervorgerufen haben, wissen wir nicht. Vielleicht änderte man die Taktik, weil man auf dem eingeschlagenen Wege keine Erfolge erzielte, und versuchte es nun einmal anders herum. Ausgemachte Dilettanten können nur die Verfasser dieser traurigen Unsinns sein. Jeder Satz in dem Flugblatt enthält eine konstruierte Behauptung, die jeder Grundlage entbehrt, so etwa, wenn der RSDAP die Kriegsschuld zugewiesen wird von

# Luftschlacht über Kanal und Dover

## Spitfire beschloß wieder eine deutsche Seenotmaschine bei der Rettung in Seenot befindlicher englischer Flieger - Englische Flieger gefangen genommen - Die Spitfire vom deutschen Jagdflieger niedergekämpft

Von Kriegsberichterstatter Hans Theodor Wagner

12. Aug. (FR.) Dies war wahrhaftig ein großer Tag. Ein schwarzer Tag für die Briten allerdings, ein Großtag für uns. Der für uns keine Kränzung dadurch erfährt, daß, noch während unsere Jäger hin und zurück über den Kanal jagten, der deutsche Rundfunk keine Sondermeldung von den bis dahin abgeschossenen 73 englischen Flugzeugen gab. Und während der Lautsprecher das Englandlied ertönen läßt, fliegen wir zusammen und zählen die letzten Abschüsse, kontrollieren die letzten Meldungen und warten auf die nächsten Berichte der Gruppenkommandeure und Geschwaderkommandeure. Der Wehrmachtsbericht wird eine noch bedeutend höhere Zahl von Abschüssen englischer Flugzeuge melden.

### „Freie Jagd“

8 Uhr früh: Strahlendes Sommerwetter, blauer Himmel über dem Kanal und drüben hebt sich ganz deutlich die weiße Steilküste der englischen Insel ab. Man kann bei solch guter Sicht kaum glauben, daß es noch 34 Kilometer bis zur anderen Küste sind. Man erkennt die Häuser von Dover und Folkestone, sieht die schlanken Masten der Funktürme von Dover und verfolgt die Fahrt unserer Räumboote der Kriegsmarine, die das Meer nach Treibminen abhaken. Die Befehle sind längst den verschiedenen Jagdgeschwadern und Truppen übermittelt. Die ersten Staffeln jagen hinüber nach England.

„Freie Jagd“ lautet der Befehl. Die Mess fliegen hinüber und lassen den Feind, wo sie ihn treffen. Kampfgruppen sind ebenfalls unterwegs. Sie wollen einen Geleitzug in der Themsmündung angreifen. Weitere Jagdgeschwader bilden hierfür den Jagdschutz. In 2000 Meter Höhe rasen die Jäger in Richtung West. In gleicher Zeit brausen unsere Jäger kreuz und quer über Südenland, hin und zurück über den Kanal.

Erste Feindberührung: 6 Spitfires wollen von unten unsere Jäger überfliegen und schon sieht eine wilde Kurbel ein. Sechs Spitfires fliegen hinab, stehen brennend in die Tiefe und gleichzeitig prasseln die schweren Broden der deutschen Kampfflugzeuge auf einen 8000 Tonner, auf ein englisches Torpedoboot und einen 2500 Tonner. Gurgelnd schlief sich das Wasser des Kanals über Schiffen und Flugzeugen.

Eine Stunde später: Wieder jagen unsere Verbände hinüber, frische Gruppen jagen über die englischen Fliegerhorste und da - da ist wieder der Feind. Die deutschen Jäger greifen an, unter ihnen liegt eine dicke Wolkendecke und sämtliche englischen Spitfires nehmen den Schwanz hoch, jagen mit vollaufenden Motoren in die Wolken. Jawohl, sie nehmen Reißaus.

Nicht eine einzige englische Staffel will sich retten. Himmelsterrgott, und da fehlt der englische Rundfunk immer noch von der britischen Luftüberlegenheit. Aber die englischen Jäger können - selbst über ihrem eigenen Gebiet, über Südenland und über ihren eigenen Fliegerhorsten, die sie, so scheint's, schon jetzt nicht mehr verteidigen und schützen können. Und dabei haben wir überhaupt noch gar nicht richtig angefangen. Wir vergleichen die Berichte der Geschwader. Bei diesem zweiten Einsatz leinerelei Feindberührung. Die Jäger haben zwar noch rasch einige Sperrballons bei Belfast in Brand geschossen.

### Deutsches Seenotflugzeug von britischen Luftpiraten beschossen

Neue Befehle jagen durch Draht und Funk zu den Verbänden. Stafgruppen und Kampfverbände werden angeleitet. Wenn sich kein britischer Jäger mehr zeigt, dann werden wir ihnen eben den Laden so vollschmeißen, daß er sich wandern soll. Wieder jagen unsere Verbände nach Nordwesten. Unsere Seenotflugzeuge, die langsam, unbewaffneten Maschinen mit dem Zeichen des Genfer Roten Kreuzes, kreuzen zwischen Kanalmitte und französischer Küste. Mit brennenden Augen verfolgt man am Scherenferntocher den Fortgang der Luftschlacht.

Ueber dem Kanal erscheint eine dicke Trikol-Bienheim. Schon kurz nach der ersten Me 109 auf ihr Opfer. Einen Augenblick später zieht die Bienheim mit schwarzer Rauchwolke abwärts, schlägt auf See auf. Zwei Minuten später raselt auf dem Weichsstand der Fernschreiber. Eine Meldung liegt auf dem Tisch: 12 Uhr: Eine deutsche Seenotmaschine umkreist die um 11.58 Uhr abgeschossenen Bienheim. Es ist unmöglich, mit dem Glas die Vorgänge weit draußen auf der See zu verfolgen. Eine zweite Meldung berichtet: 12.25 Uhr: Ein deutsches Rettungsboot hat die Stelle des 11.58 Uhr abgeschossenen englischen Fliegers erreicht.

### Bestrafter Feigheit

Man sieht das deutsche Seenotflugzeug immer noch über der Abwurfstelle kreisen, also müssen wohl Engländer in der Nähe herumschwimmen. Da tauchen drei kleine Punkte auf, nähern sich schnell dem deutschen Flugzeug. Die Seenotmaschine macht kehrt und zieht sich schnell zurück. Und da erscheinen deutsche Jäger - eine Spitfire kurz brennend ab, eine zweite folgt hinterher, und dann fällt auch Nr. 3 mit schwarzer Rauchfahne in den Kanal.

Noch ahnt man nicht die Zusammenhänge: Sollen etwa diese Lumpen unsere Seenotflugzeuge angegriffen haben? Ein paar

Leuten, die selbst auf der Anklagebank sitzen, oder wenn vom verlustreichen Einsatz der deutschen Luftwaffe gegen England phantasiert wird, wo die einmündigen Berichte des DRK gerade in den letzten Tagen von durchgreifenden Erfolgen sprechen und damit die Lügenmeldungen Churchill's und Duff Coopers zerlegen. Derartige Flugblätter können nur als lässliches Gewinnsel derjenigen angesehen werden, die vor der herannahenden Katastrophe zittern und sich einem Volk gegenübersehen, das mit heißem Herzen auf die Stunde der Abrechnung mit England wartet. Dieses Volk steht auf der Höhe seiner Siege und wehrt derartige Anreizungen mit Waffen zu erwidern, die härter zuschlagen als diese feigen Papier, die man im Schmutz zertritt und die das Dämmlicht enthalten, was sich das Lügenbüro Duff Coopers bisher geleistet hat.

Außerhalb der Neutralitätszone außer Gesicht gefeiert. New Yorker Wochenblätter bringen fortgesetzt Bilder von der Beschädigung des englischen Hilfskreuzers „Alcantara“ durch ein deutsches Kriegsschiff und behaupten, der Angriff erfolgte innerhalb der panamerikanischen Neutralitätszone nahe Rio de Janeiro. Demgegenüber betonte Vize-Außenminister Welles, Erkundigungen hätten einwandfrei ergeben, daß das Gescheh außerhalb der Neutralitätszone stattfand.

Stunden später steht man auf einem Feldflugplatz und vernimmt von dem Flugzeugführer folgende unglaubliche Geschichte: Die deutsche Seenotmaschine, eine wie üblich weiß angemalte, mit dem Genfer Roten Kreuz verlebene und unbewaffnete Maschine, bemerkt während der Luftschlacht, wie ein Flugzeug ins Meer stürzt. Sie hält augenblicklich auf die Unfallstelle zu und erkennt die englische Kokarde an den im Wasser schwimmenden Flugzeugtrümmern.

Als ein deutsches Motorboot auf 300 Meter heran war, erschienen plötzlich mehrere Spitfire-Maschinen. Eine Spitfire jagte auf meine Maschine zu und eröffnete augenblicklich aus allen Kanonen das Feuer. Ich machte sofort kehrt und flog in Richtung deutsche Küste. Mein Bordmechaniker war schwer verwundet worden. Meine Maschine erhielt etwa 30 Treffer, wie ich jetzt feststellen habe. Wiederum haben also diese Lumpen ein deutsches Seenotflugzeug, das unter dem Schutz des Roten Kreuzes steht, angegriffen und beschossen.

Aber damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende, als dieser verbroderliche Angriff nämlich geschah, befand sich gerade eine Rotte deutscher Jäger über der Seenotmaschine. Der heimtückische englische Angriff geschah so unglaublich schnell, daß er nicht sofort abgeköpft werden konnte. Aber diese deutsche Jagdrotte härmte augenblicklich auf die drei Spitfire-Maschinen los und die Briten nahmen ihr wohlverdientes Schicksal in Empfang. Sie wurden alle drei abgeschossen.

### Abgeschossene britische Flieger aus Seenot gerettet

Eine Genugtuung für uns alle, die wir erleben mußten, wie in wenigen Wochen nicht weniger als sieben unbewaffnete deutsche Sanitätsflugzeuge von britischen Luftpiraten abgenommen wurden. Es war schon nachmittags, als der deutsche Flugzeugführer dies berichtete. Sein verwundeter Kamerad befand sich in einem Marinelaqarett, und da meldet der Fernsprecher, daß zwei englische Flieger eingeliefert wurden, dieselben, die auf der abgeschossenen Bienheim durch das deutsche Motorboot und die deutsche Seenotmaschine gerettet werden konnten. Eine Viertelstunde später sehen wir am Krankenbett des schwerverletzten deutschen Bordmechanikers „Professor Bier“ recht draußen auf einem kleinen Schild „Eingang in diese Abteilung Schwerverwundeter. Totenbuch liegt der deutsche Flieger in seinem Bett. Mehrere Maschinenwephrgehösse haben das linke Knie völlig verformt. Wahrscheinlich wird man das Bein amputieren müssen.

Eine Wut ohnegleichen überkommt einen, wenn man bedrückt, daß dieser tapfere Flieger ein Krüppel zeitlebens sein muß, weil ein deutsches Seenotflugzeug englische Flieger retten wollte und auch gerettet hat. Ein paar Schritte weiter, und man sieht vor einem kleinen Zweibettzimmer. Hier liegen die beiden geretteten Engländer, man tritt ein und sieht die beiden Engländer, die zwar Brandverletzungen am Kopf erlitten haben, denen es aber sonst ganz gut geht, und die sicher bald wieder genesen werden. „Dies ist der deutsche Flugzeugführer, der Ihnen das Schlauchboot zugeworfen hat und dessen Kamerad von Ihren Spitfires schwer verwundet wurde“, übersehe ich. Der eine Flieger blickt auf, kreist dem deutschen Flugzeugführer seine Hand entgegen: „You were very kind and I thank you very much“, antwortete der Engländer. (Sie waren sehr gütig und ich danke Ihnen sehr.)

Man fragt weiter und möchte wissen wie es möglich ist, daß immer noch deutsche Seenotmaschinen von Spitfire-Maschinen beschossen werden. Der Engländer schweigt eine lange Zeit, dann sagt er: „Ihre Sanitätsmaschinen sind sämtlich mit Waffen ausgerüstet, und deswegen werden Ihre Sanitätsmaschinen angegriffen.“ „Haben Sie jemals selbst eine deutsche Seenotmaschine mit Waffen gesehen? Das ist eine Lüge und Erfindung Ihres Propagandaministeriums.“ „Nein, ich habe das nicht selbst gesehen, man hat es mir erzählt. Ich bin Reisekorrespondent und weiß, daß wir es mit ausländischen Gegnern zu tun haben“, antwortete der Engländer. Er ist sehr erstaunt, zu hören, daß unsere Seenotmaschinen bereits eine ganze Anzahl englischer Flieger gerettet haben und daß er nicht der Erste ist.

„Sie haben großes Glück gehabt, daß Sie über dem Kanal abgeschossen wurden und nicht wie die gekrüppelte Bienheim, die aus 200 Meter Höhe hier in der Nähe sich in die Erde geböhrt hat.“ Der Engländer schüttelt leicht auf. „Ja, Peter, dieser verdamnte Krieg.“ Peter, der andere gerettete und gefangene Engländer, antwortet nichts. Er hat sein Gesicht zur Wand gedreht, dann hört man nach einer langen Weile ein halbunterdrücktes Fluchen. Der Engländer schien erschöpft. Dann hat er noch, daß er seine goldene Uhr behalten dürfe und war sehr beruhigt, als er merkte, daß er bei ausländischen Leuten untergebracht war. Die ihn und seine Kameraden nicht nur vom Tode des Ertrinkens retteten, sondern noch für ausgezeichnete ärztliche Betreuung sorgten.

### „Sie werden ihren Krieg haben...“

Die Luftschlacht aber ging inzwischen weiter, und ein englischer Jäger nach dem anderen mußte ins Gras beißen. Jeder wurde dann aber die Sicht schlicht, Wolkendecke schoben sich über der englischen Steilküste zusammen, die im Dunst verschwand. Als dann nachmittags die erste Sondermeldung des deutschen Rundfunks bekanntgegeben wurde, sagten immer noch deutsche Maschinen über den „Wach“. Der Briten wird jämmerlich zusammengeschlagen werden. Oder sollte er wirklich immer noch in jenem blutigen Dilettantismus verharren, daß er der Herr Europas sei? Den englischen Fliegern aber mag heute ein Licht aufgegangen sein, was ihnen und ihrem Volk dieser Krieg noch bedeuten wird. Herr Churchill möchte es ja so haben. Wie sagte der Führer vor einem halben Jahr? Sie wollen ihren Krieg haben und sie werden ihn bekommen. Der heutige Tag, die heutige Luftschlacht über dem Kanal war ein Teil davon.

# Deutsche Ordnung — im übernommenen Chaos!

### Bilder vom Einsatz unserer Polizei in Elsass und Lothringen

Von Sonderberichterstatter Helmuth Koschorke

Die alte „wunderschöne Stadt“ im deutschen Elsass erlebte vor einigen Tagen den Einmarsch der deutschen Ordnungspolizei. Die Elsäßer, die nun wieder, wenn auch zunächst noch spärlich, die Straßen bevölkern, begrüßten dies mit Genugtuung, denn mit dem Austausch der deutschen Polizeiformen im Straßenbild ihrer Städte und Dörfer ist auch äußerlich alles sichtbar, anstelle des von den Elsäßern immer wieder beweihräucherten und verurteilten französischen Söldnerdickens der deutsche Ordnungswille getreten.

### Haus und Hof von den Franzosen schuhlos gelassen

Die Franzosen hatten die zwangweise evakuierten Städte und Dörfer im Elsass und auch in Lothringen fast völlig von den Sicherheitsorganen entblößt. Auf dem sauberen Lande war die französische Gendarmarie bis auf den letzten Mann zum Heeresdienst eingezogen. So lagen die Höfe und Häuser der Hals über Kopf in wenigen Minuten abtransportierten Bevölkerung monatelang offen und ohne jeden Schutz, dem Zugriff der französischen Soldateska und der sich bald wieder einstellenden kriminellen Elemente preisgegeben.

Dies wurde anders, als die ersten deutschen Truppen einzogen. Den Armeen auf dem Fuße folgenden, rückten die Verbände der deutschen Polizei nach und machten als erstes rücksichtslos und mit allen Mitteln wieder das Eigentumsrecht zum unverrückbaren Fundament deutscher Ordnung in dem von den Franzosen hinterlassenen Chaos.

### Deutsche Polizei übernimmt den Schutz

Polizei-Bataillone rückten in Straßburg, Kolmar, Schleifstadt und Mühlhausen ein, und von den Städten aus auf die „Kantone“ verteilt, sicherten motorisierte Kräfte das weite, völlig entblößte Niemandsland ringsum, übernahmen den Schutz der leerstehenden Ortschaften und Höfe und sorgten dafür, daß mit dem ersten Ansturm der Rückwanderer so schnell wie möglich wieder das normale Wirtschaftsleben in Gang kam.

### TL. beseitigt die Frostschäden

Von den Franzosen war während der langen Monate, in denen die Städte und Weiler öde und menschenleer standen, nicht das Geringste getan worden, um das Hab und Gut der Bewohner und vor allem die lebensnotwendigen öffentlichen Einrichtungen zu sichern. In Straßburg z. B. fanden unsere Polizeiformationen immer noch sämtliche Wasserleitungen durch die Frostschäden des vergangenen Winters zerstört. Überall sind die von der Polizei eingewiesenen Hilfsformationen der Technischen Notdienste dabei, diese und ähnliche durch französische Schlamperei entstandenen Schäden zu beseitigen. So spürt man im Elsäßer Land und drüben in Lothringen auf Schritt und Tritt die ordnende Hand der deutschen Polizei, die sich einer schier unerschöpflichen Fülle von Aufgaben gegenüberstellt und diese vielen Aufgaben nur meistern kann, indem sich der letzte Mann rückhaltlos unter Verzicht auf jede freie Minute in den Dienst der Sache stellt.

### Ordnung der Rückwandererströme

Die Ueberwachung und zweckmäßige Leitung des Straßenverkehrs z. B. ist für den Wiederaufbau eine sehr wesentliche Voraussetzung. Woher den Truppeneinheiten müssen die Straßen aus Richtung Belfort und Nancy freigehalten werden für die Rückwandererzüge, die, soweit dies irgend möglich ist, schnell in die Heimat sollen. Zu Fuß, auf Fahrrädern und Pferdewagen werden und im Kraftwagen wälzt sich auf den großen Jungensstraßen aus dem Inneren Frankreichs ein unübersehbarer Strom zurück, daneben die zahllosen Kriegsgefangenen elssässischer oder lothringischer Herkunft, die aus ihren Gefangenenlagern entlassen, ihren Heimorten zustreben.

Hier steht nun wieder eine sehr wichtige Aufgabe der deutschen Polizei ein, die dafür verantwortlich ist, daß auf den großen Verkehrslinien zwischen Front und Heimat keine Störung eintritt. Sie muß die Rückwandererströme schon bei Zeiten sorgsam in Bahnen leiten, auf denen sie sich nicht selbst behindern und gefährden. Weiße Gebiete im Rücken der ehemaligen Maginallinie wurden von den Franzosen mit Minen aller Art verpflückt. Auf den Weidern und Wiesen, in den Gärten dieser fruchtbaren Landschaft, im „großen Garten Gottes“, wie ihn die Elsäßer selbst nennen, lauert der Tod auf den, der in Unkenntnis der Gefahren in diese Sperrzone hineingerät.

Und Menschen, die nach langen Monaten endlich wieder Heimat, Haus und Hof sehen wollen, fragen gewöhnlich nichts nach solchen Gefahren. Hier bedarf es häufig der ganzen Umsicht und Tatkraft unserer Polizeimänner, um den ungeduldrigen Rückwanderern die Notwendigkeit des Wartens begreiflich zu machen, des Wartens, bis sachverständige Planerarbeiten unserer Wehrmacht an Hand der französischen Lagepläne die Minengefahr beseitigt haben.

### Im Kampf gegen jüdische Hamstere

Die allmählich wieder in Gang kommende Wirtschaftsbelebung bringt für die Polizei die Aufgabe einer kühnigen Ueberwachung der Preise für lebensnotwendige Güter aller Art mit sich, wenn nicht in kurzem empfindliche Störungen in der Belieferung und vor allem Ueberverteilung der weniger bemittelten Schichten eintreten sollen. Vieles ist es schon unserer Polizei gelungen, Hamstervorräte von Juden, die diese versteckt oder verstreut konnten, aufzuspüren und sicherzustellen. Die im Generalgouvernement mit den jüdischen Schiebern polnischer Nationalität gemachten Erfahrungen kamen dabei unseren Polizeimännern außerordentlich zugute! In Ober-Ernheim z. B. hatte ein französischer Jude Rohmaterialien im Werte von 4 bis 5 Millionen Franken nach einem Vogesenort verschleppt und dort versteckt können. Dem Spürsinn eines Polizeiwachmeisters gelang es, diese Werte zu entdecken und sicherzustellen.

### Schnelle und sichere Entscheidungen

Der Einsatz in dem ehemaligen Reichslande verlangt von den Männern der Polizei sehr viel psychologisches Einfühlungsvermögen in die Sonderheiten der angetroffenen Situation, der sie dank ihrer sorgfältigen weltanschaulichen und sachlichen Schulung durchaus gewachsen sind. In Mühlhausen z. B. mußte der neue Polizeipräsident zur Neuorganisation seiner Polizeiverwaltung auf geeignete Polizeireferenten zurückgreifen, die er zu vorläufigen Abteilungsleitern in seinem Präsidium machte. Und die Aufgaben, die in einer so regen Industrieküste wie Mühlhausen mit diesen Posten verbunden sind, fordern den ganzen Mann, verlangen einen kühlen Kopf und ein heißes Herz, besonders in diesen Tagen, in denen alles im Fluß ist, in denen es gilt, abseits von Paragraphenweisheit und Buchstaben dogma schnelle und sichere Entscheidungen zu fällen.

Genau wie im Elsdelta ist es auch in Lothringen und in allen anderen Städten und Weilern der alten Reichslande. Offiziere und Männer der eingesehten Polizeieinheiten wissen, daß sie über der oft zermürbenden Kleinarbeit des Tages nie das große unverrückbare Ziel eines schnellen und umfassenden Wiederaufbaus alter deutscher Gauen aus den Augen lassen dürfen. Für diesen Dienst, der in erster Linie sorgsame Sicherung aller Maßnahmen zur Wiederbelebung und zum Wiederaufbau, vor allem aber schnelle und wirksame, von Herzen kommende Hilfe an den schwergeprüften Menschen des Landes ist, gibt es kein Reglement und keinen Dienstplan. Er ist eine Selbstverständlichkeit, von der man auch nicht viel spricht und kein Aufhebens macht, wie überhaupt der nationalsozialistische Grundsatz „nicht das Wort, sondern die Tat!“ über dem Einsatz der deutschen Polizei in diesem Kriege steht.

So tritt den Menschen hier, die trotz aller ausgezwungenen französischen Lüge Deutsche geblieben sind, in den Männern der deutschen Polizei ein für sie völlig neuer und ungewohnter Typus entgegen, der peinlichste Korrektheit mit revolutionärem Schwung und menschlichem Einfühlungsvermögen verbindet. Das Verhältnis der Bevölkerung zur französischen Polizei war alles andere als gut. Das Urteil über den französischen Polizisten lautet übereinstimmend auf Unzuverlässigkeit und Unkorrektheit.

Wo hatte man es in Elsass-Lothringen erlebt, daß die Polizei mit ihren Musthülzen und Kapellen unter das Volk ging und Standkonzerte veranstaltete! Gerade dieses für den Elsäßer und den Lothringer völlig Unerwartete Moment der Volksevidenz, die er überall bei den Formationen der deutschen Polizei beobachten kann, hat unseren Männern im grünen Rod so schnell die Herzen erobert.

## Aus dem Lande

### Wie alt ist die Stadt Ulm?

#### Eine alte Streitfrage in neuer Beleuchtung

Ulm a. D. Das Jahr 1940 gibt Anlaß, sich mit der Geschichte der Entstehung der Stadt Ulm zu beschäftigen, sind es doch gerade 800 Jahre, seit nach der Zerstörung Ulms durch Kaiser Lothar (1134) dessen Nachfolger Konrad III. im Jahre 1140 Ulm wieder aufgebaut hat. Wäre nicht Krieg, hätte die Stadt dieses Jubiläum wohl am Säwörmontag feierlich begangen. So aber bleibt es der Zukunft vorbehalten, das Besäumte nachzuholen. Erfreulicherweise erscheint aber noch in diesem Jubiläumsjahr im Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart, ein gemeinverständlich geschriebene Geschichte von Ulm von Landgerichtsrat a. D. Otto Häder-Ulm, die eine längst empfundene Lücke ausfüllen wird. Mitherausgeber ist der älteste historische Verein des Landes, der Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.

In diesem Buch wird u. a. auch die alte Streitfrage nach dem Geburtsjahr der Stadt Ulm eingehend behandelt. Der Verfasser weist darauf hin, daß die richtige Beantwortung der Frage vor allem damit zusammenhängt, wie man den Begriff der „Stadt“ auslegt. Wenn man diese Bezeichnung schon einem unmanierten Flecken mit Herrschaftszentrum zuerkennen, dann dürfte die Geburtsstunde Ulms schon in die Karolingerzeit verlegt werden. Die Ulmer Königspfalz auf dem Weinhof bestand außer der Burg des Königs aus einer Gruppe von Herrenhäusern für die abuligen Verwalter und Beschützer der Burg und war mit starken Mauern und Toren versehen. Zu Füßen der Pfalz breiteten sich außerhalb der Mauer der „Stadelhof“ als Sitz des Landwirtschaftsbetriebs der Königspfalz aus, und nach dem Chronikler Fabri war die Kernsiedlung von Vorstädten mit Kaufhäusern und Wirtschaftshäusern umgeben. Würden nicht auch wir heutigen ein solches Gebilde eine Stadt nennen? meint der Verfasser.

Wenn man als Stadt aber nur ein Gemeinwesen gelten lassen will, das schon einen Markt und alle Freiheiten und Einrichtungen besitzt, die von mittelalterlichen Stadtrechten umfaßt werden, so würde das Geburtsjahr der Stadt Ulm allerdings erst in die Mitte des 12. Jahrhunderts fallen. Auch dann wäre es immer noch die älteste Stadt Württembergs. Aelter Heimatforscher (W. Ernst und R. Weller) verlegen die Stadtgründung sogar erst in die Regierungszeit Barbarossas zwischen 1163 und 1181. Der Verfasser weist darauf hin, daß in diesem Falle Gmünd die älteste schwäbische Stadt wäre und Ulm an die zweite Stelle käme. Jedenfalls aber bedeutet für Ulm die Zerstörung durch Kaiser Lothar im Jahre 1134 einen bedeutenden Einschnitt. Man hat bisher an der Richtigkeit der Ueberlieferung nicht gezweifelt, die Stadt sei von Konrad III. im Jahre 1140 wieder aufgebaut und erweitert worden, wogegen die Bezeichnung „Stadt“ („ciuitas“) erst 1181 für Ulm nachweisbar ist. Otto Häder wendet gegen diesen Mangel ein, daß alte Benennungen oft gewohnheitsmäßig noch weiterbenutzt werden und daß der Ausdruck „Villa“ sich nach dem Wiederaufbau der Stadt vielleicht nur noch auf den Königshof innerhalb der Stadt bezog. Wahrscheinlich ist, daß Barbarossa vor 1181 auch diesen wichtigen Platz seines Reiches, wo er nicht weniger als zwölfmal weilte, seine Fürsorge widmete und sich ihren Ausbau angelegen sein ließ. Zusammenfassend kann man den Standpunkt des Verfassers etwa so umreißen, daß Ulm schon zur Karolingerzeit ein kaiserliche Pfalz ein durchaus selbständiges Gebilde gewesen ist, daß aber vor allem die 1140 wieder aufgebaute „Villa“ Ulm bereits ausgeprägten Stadtcharakter trug, der höchstens die ausgeprägte Tante als „ciuitas“ noch fehlte.

### Weiteres

Ein Engländer und ein Amerikaner unterhalten sich über das Alter ihrer Familien.  
„Meine Vorfahren“, sagt der Engländer stolz, „waren bereits an den Kreuzzügen beteiligt.“  
„So?“ meint der Amerikaner verwundert, „mit wieviel denn?“

### Das verlor er nicht

„Angeklagter, Sie haben Ihre Frau geschlagen und verletzt. Wie hat sich das abgespielt?“  
„Also — das kam so: Ich kam spät nach Hause. Da nahm Annie den großen Hammer und schlug mir damit auf den Schädel. Ich gab ihr einen Faustschlag. Sie nahm das Messer und stieß es mir in den Rücken. Ich gab ihr noch einen Schlag ins Gesicht. Da nahm sie heißes Wasser — und gab es über mich — und da...“  
„Ja — und da...?“  
„Also, wenn mich einer mehr macht, dann wird es ernst bei mir. Und da hab ich sie verheiratet!“

### Deshalb weinte der Chemann

Ein Grieche hatte sich verheiratet. Eines Mittags kommt er weinend nach Hause. Die Gattin nähert sich ihm und jammert: „Aber mein Lieblich, weshalb weinst Du denn so?“  
„Ach, ich glaube so sehr an Voraussetzungen. Und nun bin ich heute morgen bei meiner Wahrgängerin gewesen. Die hat mich versichert, ich würde zweimal heiraten. Und nun bin ich so vertriebt über den Gedanken, daß ich Dich verlieren soll.“

„Fertig?“ rief er zurück. „Dann vorwärts.“  
Der traurige Trupp trabte an und verließ Bayern. — Sie ritten, so schnell die Pferde laufen konnten, durch die Nacht. Regen Morgen tauchten sie in den Wäldern unter. Bei der ersten Nacht war man schon in der tiefsten Finde. Weiter! Der Stamm des Gebirges wurde erklommen. Die zweite Nacht kam; man lagerte zwischen den Tannen. Morgen würde man im kaiserlichen Feldlager sein, das in der Gegend von Bifel zusammengezogen war.  
Josef Maria fand keinen Schlaf. Er hatte Sorge um Jan. Der hatte während der Flucht nicht zwei Worte gesprochen. Ob Jan des guten Empfangs beim Kaiser wirklich so sicher war?

Der Feldprobst ging leise dorthin, wo Jan lag. Er beugte sich über ihn und sah in seine offenen Augen.  
„Du schläfst nicht, Jan?“  
„Schlafen?“ stieß er höhnisch heraus.  
„Komm“, sagte Josef Maria, „ich muß mit dir reden.“ Jan deckte den Mantel sorgsam über Marie-Anne, die mit gelösten Gliedern schlief, und folgte.  
Ueber ihnen war ein heller Julihsimmel, aber schüttel mit Sternen. In den Spitzen der Tannen hing der Sternmond. Es waren seltsam unwirkliche Geräusche in dieser Nacht. Auch mußte irgendwo ein Bach sein, der dumpf rauschte. Zuweilen atmete der Nachtwind, und die schwarzen Wipfel regten sich.

Jan schloß, wie seine nagende Bitterkeit nachlich. Er umarmte Josef Maria und lag lange an seiner Brust.  
„Sieh, Herzbruder“, sagte er dann leise, „nun liegt der Jan im Dred.“  
„Niemand liegt im Dred, als der sich selbst hineinlegt. Nicht das quält mich.“  
„Rede!“  
„Jan, in der Morgenfrühe sind wir im kaiserlichen Feldlager. Hast du bedacht, was der Kaiser tun wird?“  
Jan suchte in seinem Gesicht zu lesen. „Nun“, sagte er zögernd, „er wird sagen: ‚Grüß Gott, Wertz.‘“

(Fortsetzung folgt)

# Jan von Wertz

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag H. O. Berlin, Pothberg — Bildrechte durch Verlagsgesellschaft Kunst, München.

71. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Frau Marie-Anne“, sagte er tonlos, „Ihr müßt nach Böhmen.“

„Was ist geschehen? Man hat geschossen.“

„Man darf gelassen sagen, daß alles verloren ist.“

Marie-Anne schrie auf:

„Und mein Jan?“

„Wird sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht haben.“

„Ihr wißt nichts von ihm?“

„Nein, nur daß seine Regimenter sich zum Kurfürsten geschlagen haben.“

„Seine Regimenter? Ihn verlassen?“

„Da habt Ihr die hundsstättliche menschliche Kreatur! Macht Euch bereit, ich bitte Euch. Die Soldaten hier sind aufgeregt; man weiß nicht, was geschieht.“

Marie-Anne sagte entschlossen:

„Ohne Jan gehe ich nicht. Er hat mir geschrieben, hier solle ich auf ihn warten. Und hier warte ich auf ihn. Würde ein schönes Gesicht ziehen, der Jan, wenn in dem allgemeinen Abfall auch sein Weib ausreißt.“

„Das ist Eigenfinn — verzehet, in solchen Fällen heißt es selbständig handeln. Vielleicht ist Jan längst über die Grenze — und wartet auf Euch.“

„Meint Ihr? Ihr wollt mich in Sicherheit haben, aber ich warte auf Jan. Und sagt nichts mehr dagegen.“

Aus ihrem Reifesaß nahm sie zwei Pistolen und legte sie auf den Tisch. Dann setzte sie sich an das Fenster und wartete.

In der Stadt war ausgelassener Jubel. Aus den Lagern strömte alles in die Gassen und betrat sich. Im „Rechten Keller“ war unsinniges Geschrei und Gesohle. Die dreißig Taler waren ausbezahlt; sie wurden verprast bis — auf den letzten Heller.

Erst als es völlig Nacht war, hatten die Soldaten sich heiser gebrüllt und von Sinnen getrunken. Marie-Anne hatte ihren Fensterplatz nicht verlassen. Als der Lärm nachließ, war sie ein wenig eingeschlimmert. Von einem Geräusch aufgeschreckt, fuhr sie empor; sie sah das Zimmer voll Menschen und sprang auf, nach den Pistolen greifend. Da sagte eine ach! so bekannte Stimme:

„Willst dir die zehntausend Taler verdienen?“ und Jan nahm sie in seine Arme.

Sie konnte es nicht fassen.

„Du hier? Mein Jan?“

„Das Vieh hat nicht einmal Wachen vor der Stadt. Niemand hat uns aufgehalten. Hier sind Freunde — die letzten.“

Es waren an die vierzehn Offiziere von verschiedenen Regimentern, die sich auf der Flucht vor ihren Soldaten Jan angegeschlossen hatten.

Der Oberst Fledenstein trat vor:

„Ergelens — der Herr Feldprobst versichert, die Brücke sei frei. Nehmt meinen Rat nicht krumm — aber wir müssen aufbrechen.“

„Laßt die Gänge zwei Stunden verschlafen“, sagte Jan.

„Die kreuzförmigen Dragoner sind hinter uns. In zwei Stunden sind wir alle tot oder in Eisen. Aber wie's Euch beliebt.“

„Dann also vorwärts“, sagte Jan müde. „Komm, Marie-Anne.“

Als er in den Sattel stieg, sah er sich um. Sein Blick fiel auf das Wirtshauschild. Er lachte laut und bitter.

„Mein Jan“, sagte Marie-Anne.

„Sieh dort: Zum letzten Heller! Das Gesicht verhöht mich.“

Jan fröstelte, denn vom Flusse her wehte es kalt.

Bezugspreis: monatlich RM 1.40 ein gebühr und Preis der G. Gewalt kritische Zeitsuna oder

Nr. 189.

Englan 69 Von 23

Berlin, die Angriffe auf dem Front vernichtet, Unfalls in Stra gegen Flakbo nicht geicht w erhalten schi schiffe wurden Jagdflieger Eubjektiv E bellone brunn es, ein britisch jen, auf dem durch Bomben folgsmeldunge Die britische einen Bomben den ausgefien den ichs durch orillierie abge men ist.

Weitere fünf Berlin, 11 von den di niting angreif schigshoffen, b Karz nach die eine zwei t Stadt Halborg im 11 St u greifenden Flu

69 briti Berlin, 12 lungen wurde taktisch, 15 14 Wschaffe b legners bis z getragen. 13 ei

Der Jooqelant 92 Kostig vernid lachboote mi 1940. Ber l nicht gibt bete Am 12. Au hände Hafen 63. und S

